



# Therapie auf Abstand

„Ein Musiker muss musizieren, ein Maler malen, ein Dichter schreiben, ein Neuro-Therapeut beobachten, berühren, bewegen und verändern.“ Mit Mund-Nasen-Schutz hat Letzterer es nicht gerade einfach. Helmut Gruhn berichtet über seine Erfahrungen in Corona-Zeiten.

**D**er Mensch ist die beste Medizin für den Menschen. Denn der Mensch braucht Berührung wie das Atmen. Sein Nervensystem ist sensorisch gesteuert. Die Interaktion, die Kommunikation, ist mit ganz viel Emotion und Gefühl besetzt. Der therapeutische Dialog ist somit ein

Kernelement in der neurologischen Rehabilitation. Der Mensch ist ein Meister darin, Gesichter zu lesen. Wir müssen nicht lange darüber grübeln, ob wir einen Menschen sympathisch oder unangenehm finden. Noch bevor er ein Wort gesprochen hat, schätzen wir ihn anhand des Gesichtsausdrucks ein. Es

reicht schon ein flüchtiger Augen-Blick, um Sympathie aufzubauen. Das ist wie bei der Liebe auf den ersten Blick!

Was seine „Artgenossen“ anbetrifft, ist der Mensch ein „Blitzmerker“. Er verfügt zu diesem Zweck eigens über eine bestimmte Gehirnwindung im Schädellappen: Der Gyrus fusiformis ist

darauf spezialisiert, Gesichter einzuordnen. Von ihm führt ein direkter Draht zum sogenannten Mandelkern, der darüber entscheidet, wie wir die Mimik des Gegenübers deuten: Macht er etwa Anzeichen auf uns loszugehen? Überrascht ihn unser Anblick? Oder freut er sich vielmehr uns zu sehen? Solche Fragen sind sehr wichtig, um in der therapeutischen Interaktion Entscheidungen zu treffen, die sofort in Therapie-Handlungen münden.

Angst im Antlitz eines anderen wird sofort erkannt. Ebenso Angriffslust. Oder auch ein Lächeln. Wir merken sogar, ob dieses ehrlich oder nur vorgetäuscht ist. An einem spontanen Lächeln sind zwei Gesichtsmuskeln beteiligt: der große Jochbein-Muskel, der den Mundwinkel hebt, und der Augenring-Muskel, der die Haut an den Augenwinkeln kräuselt. Dieses „echte“ Lächeln unterscheidet sich grundlegend vom „falschen“, bei dem nur der Jochbein-Muskel zum Einsatz kommt.

## Die richtigen Schlüsse ziehen können

Dem amerikanischen Präsidenten Bill Clinton hätte nicht einmal eine Pinocchio-Nase wachsen müssen, um ihm nachzuweisen, dass er in der Lewinsky-Affäre die Unwahrheit sagte; immer dann, wenn die Sprache auf seine sexuellen Beziehungen zu einer Praktikantin im Weißen Haus kam, rieb er sich unwillkürlich sein Riechorgan und machte einen gespielt treuherzig-unschuldigen Gesichtsausdruck. Dieser allein hätte schon genügt, um ihn der Flunkerei zu überführen. Mit Maske hätte man das alles nicht erkannt.

Die CIA und das FBI haben Mitarbeiter entsprechend schulen lassen. An Flughäfen werden Passagiere von speziell ausgebildetem Personal beobachtet, das darüber wacht, ob eventuellen Verdächtigen die Gesichtszüge entgleisen. Firmen wie Pepsi Cola oder Unilever haben entsprechend getestet, wie

ihre Werbung auf die Kundschaft wirkt. Hinter einer Maske sind die Gefühle so gut wie gar nicht wahrzunehmen. Emotionen von Maskenträgern werden dadurch oft falsch gedeutet. Somit hat die Maskenpflicht Verwirrung in den Alltag gebracht und lässt falsche Interpretationen zu. Eine aktuelle Studie der Otto-Friedrich-Universität Bamberg hat ergeben, dass es Gesichtsmasken quasi unmöglich machen, Emotionen des Gegenübers richtig zu einzuschätzen. Therapeutisch kann das fatale Folgen haben, wenn Menschen ihre Gefühle nicht mehr transportieren können.

Dem österreichischem Kommunikationswissenschaftler Paul Watzlawick zufolge kann der Mensch nicht nicht kommunizieren. Selbst wer im besetzten Fahrstuhl wortlos auf den Boden starrt, sendet eine Botschaft: „Ich will keinen Kontakt – lasst mich in Ruhe.“ Aufgrund seiner Größe sei der Mund für die Vermittlung von Emotion am besten geeignet. Im Vergleich dazu biete die obere Gesichtshälfte nur begrenzte Möglichkeiten.

Für die Therapie mit Masken hat das Folgen. Erfolgreiche Therapie lebt stark vom unmittelbaren Austausch zwischen Patient und Therapeut. Erst durch die Berührung springt der Funke vom Therapeuten zum Patienten und umgekehrt über. Aus diesen Gründen ist die Teletherapie, Skype-Konferenz oder ein Pflege-Roboter als therapeutische Maßnahme in der Neurologischen Rehabilitation so gut wie undenkbar. Die therapeutische Interaktion von Mensch zu Mensch nennt man auch Fazilitation. Damit erst wird der sensorische Kontakt genährt, sodass der Patient seine eigene Haltung und Bewegung spüren kann und ein Lernprozess für Aktivitäten aktiviert wird.

Grundsätzlich ist die therapeutische Begegnung mit Maske eine Entwürdigung und Anonymisierung der freien Entfaltung der Persönlichkeit. Der Neurobiologe Professor Gerald Hüther geht sogar noch weiter und warnt davor,

dass durch die Gesichtsmaske der gegenüberstehende Mensch zur Gleichgültigkeit degradiert wird. Das bedeutet: ohne Empathie, Charisma, Motivation, Freude und Begeisterung zu behandeln. Deswegen kann es in der Corona-Situation nur eine befristete Notfall-Lösung sein, einen Mund-Nasen-Schutz zu verwenden. Will man trotzdem mit Maske therapieren, bedarf es sehr viel Improvisation sowie Gestik mit Augen, Stirn und Händen, um etwas im Gehirn zu aktivieren.

## Mühsam und ermüdend

Durch das Tragen von Atemmasken kann zudem die natürliche, unbehinderte physiologische Vitalfunktion der Atmung und letztendlich das Immunsystem geschwächt werden. Mit einer normalen dünnen OP-Maske atmet man viel mehr abgegebenes CO<sub>2</sub> ein. Es kann zu Müdigkeit, schneller Atmung, Herzunregelmäßigkeiten, Konzentrations- und Lernschwächen, der Verschlechterung der Feinmotorik und damit zur Reduzierung des motorischen Lernens kommen. Tatsächlich hatten wir in der vergangenen Zeit einzelne Notfall-Therapien mit Masken. Das war schlimmer als erwartet: anstrengend, mühsam, langweilig und freudlos – für Patient und Therapeut. Es hat mich daran erinnert, wie ich einmal einen Vortrag vor vielen Menschen gehalten habe: Alle saßen völlig unbeeiligt ohne mimische Reaktionen in ihren Stühlen. Ich habe heftig an mir gezweifelt. Genauso geht es mir bei Behandlungen mit Maske!

## Kontakt

Das Perzeptionshaus  
Helga Gruhn-Pospischil  
Helmut Gruhn

Carl-Ulrich-Straße 30  
63512 Hainburg

☎ 0 61 82 / 47 49

🌐 [www.perzeptionshaus.de](http://www.perzeptionshaus.de)

@ [info@perzeptionshaus.de](mailto:info@perzeptionshaus.de)

